

Einrichtungskonzept



Einleitung

Inmitten der Stadt Troisdorf befindet sich das Seniorenzentrum St. Franziskus mit Wohnraum für 80 Senioren¹ als Bewohner des Hauses und Mieter der 11 Seniorenwohnungen.

Die Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe (GFO) betreibt in Troisdorf bereits das St. Josef-Hospital und als Mehrheitsgesellschafter das St. Johannes-Krankenhaus in Sieglar und das Hospiz St. Clara in direkter Nachbarschaft.

Neben Menschen mit Demenz werden im Seniorenzentrum auch pflegebedürftige Senioren ohne dementielle Veränderung eine adäquate Wohnform finden, die Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben bietet.

Im Haus befinden sich eine Kindertagesstätte sowie ein Betriebskindergarten. Dieser Besonderheit Rechnung tragend, wird generationenübergreifendes Arbeiten angestrebt.

Das hier vorliegende Konzept beschreibt die Nutzung des Hauses als stationäre Altenhilfeeinrichtung mit eingestreuten Kurzzeitpflegeplätzen. Die Wohnbereiche teilen sich in verschiedene Zielgruppen auf, in den Wohnbereich Erde sowie die Wohngruppen Himmel und Wald & Wiese für Menschen mit somatischer Einschränkung. Der Wohnbereich Sonne ist spezialisiert auf die Betreuung von Menschen mit Demenz.

¹ Wohlwissend, dass aufgrund der demografischen Entwicklung mehr ältere Damen als Herren in der Einrichtung aufgenommen werden, haben wir bei der Formulierung aus Gründen der Lesbarkeit auf die weibliche Form verzichtet. Bei dem Begriff Bewohner sind jedoch immer auch Bewohnerinnen impliziert, nach § 3 (3) WTG auch Nutzer genannt.

1. Zielsetzung, Grundsätze und theoretische Grundlagen

a. Zielsetzung

Die Gemeinnützige Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe ist eine sozial-caritative Trägergesellschaft mit rund 8500 Mitarbeitern in vier Einrichtungen in NRW und Rheinland-Pfalz mit den Geschäftsbereichen: Krankenhäuser, Altenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe sowie Bildung. In ihrem Geschäftsbereich „Altenhilfe“ macht es sich die GFO zur Aufgabe, die Lebenssituation von pflegebedürftigen Senioren im Fall von Krankheit, Behinderung, und oder Pflegebedürftigkeit so weit wie möglich und so weit als nötig zu verbessern.

Pflegebedürftigkeit stellt sich unterschiedlich dar. Der Träger hat sich schwerpunktmäßig die bedürfnisorientierte Pflege und Betreuung bei Förderung größtmöglicher individueller Freiheiten seiner Bewohner zum Ziel gesetzt. Unsere Angebote sollen dem älteren Menschen helfen, trotz seines Unterstützungsbedarfs ein möglichst selbstständiges und ihm entsprechendes Leben zu führen. Wichtig ist uns neben der fachlichen Professionalität eine spürbare Menschlichkeit mit einer gelebten Beziehung sowohl zu unseren Bewohnern als auch zu unseren Mitarbeitern. Die möglichst hohe Lebensqualität der Senioren, die Arbeitszufriedenheit unserer Mitarbeiter, sowie die Wirtschaftlichkeit der Einrichtung stehen dabei in unserem Fokus.

Die GFO ist Partner der Pflegekassen und nimmt am Versorgungsauftrag des Gesetzes zur sozialen Absicherung des Risikos der Pflegebedürftigkeit teil.

Im Seniorenzentrum St. Franziskus können in diesem Sinne „pflegebedürftige“ Menschen aller Konfessionen, Weltanschauungen und Nationalitäten, ein an ihren Bedürfnissen orientiertes Wohnumfeld finden.

b. Grundsätze

Die GFO setzt die Ziele der Maria Theresia Bonzel-Stiftung in ihren Einrichtungen im Bereich der Gesundheitspflege, Alten- und Jugendhilfe sowie der Bildung und Erziehung um. Sie verpflichtet sich die Franziskanischen Leitsätze der Ordensgründerin der Olper Franziskanerinnen zu wahren, damit sich auch in Zukunft der Dienst am Menschen mit einem christlichen Selbstverständnis verbindet. Um die geistigen Grundlagen nach innen und außen zu bekräftigen und auch in Zukunft Menschen für die Umsetzung dieser Ziele zu begeistern, hat sich die Gemeinnützige Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbH ein Leitbild als Richtschnur für den täglichen Dienst und als Basis der Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter untereinander gegeben.

Die Vision des Seniorenzentrums St. Franziskus ist, dass es uns gelingt **„den Jahren mehr Leben zu geben“**. Die Bewohner und die Mitarbeiter sollen das Haus und die Hausgemeinschaft als weiten Raum erfahren, in dem Erlebtes reflektiert, Versöhnung stattfinden und Neues zur Entfaltung kommen kann. Dabei ist uns das Spannungsfeld zwischen Vision und Wirtschaftlichkeit bewusst, dem wir uns in der täglichen Arbeit stellen wollen.

Für Menschen mit Demenz und schwerstpflegebedürftige Menschen soll das Haus ein Schutzraum sein, der Sicherheit und Geborgenheit verspricht. Menschen, die im Seniorenzentrum St. Franziskus wohnen und leben, sollen sich, so wie sie sind, angenommen fühlen.

Wir möchten im Seniorenzentrum St. Franziskus eine Atmosphäre schaffen, in denen sich die uns anvertrauten Menschen zu Hause und wohl fühlen können.

Die Arbeit der Pflege und Betreuung ist geprägt von der Annahme, dass lebenslanges Lernen für alle Menschen, egal welchen Alters, möglich ist. Für den Namensgeber des Hauses, den heiligen Franz von Assisi, war die geschwisterliche Haltung zu allen Geschöpfen und zur Natur, sein tiefes Gottvertrauen und sein Zutrauen bezeichnend. Seine Grundhaltungen sollen sich im täglichen Zusammenleben sowie in der Ausstattung und Gestaltung des Hauses wiederfinden.

2. Lage, Ausstattung und Gestaltung

a. Lage der Einrichtung

Das Haus liegt im Ortszentrum, also mitten im öffentlichen Leben gegenüber dem Rathaus und der Stadthalle und in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof, einem Ärztehaus und dem St Josef Krankenhaus. Die Stadt Troisdorf bietet zudem ein umfangreiches Freizeit- und Kulturprogramm.

Der Eingangsbereich liegt im Erdgeschoss, ebenso wie ein Café im Foyer, die Verwaltung und ein Besprechungsraum. Eine Kapelle schließt sich an das Café Claras an. Durch den täglich besetzten Eingangsbereich haben Besucher einen Ansprechpartner. Unter einem Dach ist in der ersten Etage ein Wohnbereich „Erde“ mit 28 Lang- und Kurzzeitpflegeplätzen angedacht. Über beide Etagen soll sich eine Wohneinheit verteilen, die in zwei Wohngruppen „Himmel“ in der ersten Etage und „Wald & Wiese“ in der zweiten Etage mit jeweils 15 Pflegeplätzen aufgeteilt ist. In der zweiten Etage leben 25 Menschen mit Demenz in der Wohngruppe Sonne.

Auf der 3. Etage komplettieren elf seniorengerechte Wohnungen das Angebot der Einrichtung. Über einen separaten Eingang können die Mieter ihre Wohnungen barrierefrei erreichen.

Diese Struktur trägt der Zielgruppendifferenzierung Rechnung. Dabei bieten die Gruppen insbesondere Menschen mit Demenz eine angenehme Wohnatmosphäre und feste Tagesstrukturierung. Zudem berücksichtigt die Struktur den Wunsch einiger Bewohner nach einer anonymen oder auch gemeinschaftlichen, selbstständigen Wohnform in dem Wohnbereich.

Die großzügige beschützte Grünanlage ist über den Eingangsbereich im Erdgeschoss von den Bewohnern barrierefrei zu erreichen. Am Zugang zum Garten erweitert eine Terrasse das Café in den Außenbereich. Der Garten ist mit Hochbeeten und einem Wasserelement gestaltet. Durch den Garten führt ein Rundweg. Im Generationengarten begegnen sich die Bewohner des Seniorenzentrums und die Kinder des Kindergartens. Hier laden Bänke zum Verweilen und gemeinsamen Aktivitäten ein.

Durch weitere Dienstleistungsangebote wie z.B. einen Friseur und eine Ergo- und Logotherapie-Praxis sind wichtige Kooperationspartner vor Ort in den Räumen der Einrichtung.

Eine direkte Anfahrt mit dem PKW und öffentlichen Verkehrsmitteln ist möglich; Besucherparkplätze befinden sich seitlich der Einrichtung.

b. Räumliche Ausstattung

Die 80 durchweg hellen und freundlichen Bewohnerzimmer unterteilen sich in 64 klassische Einzelzimmer und 8 Doppelappartements mit je 2 Zimmern. Jedes Bewohnerzimmer und jedes Doppel-Appartement ist mit einem Bad mit WC, Waschbecken und Dusche ausgestattet. Das Bad und die Badausstattung sind nach DIN 18040-2 barrierefrei, die Bäder der Doppelappartements sind außerdem Rollstuhlgerecht nach DIN 18040-2. Die Einzelzimmer haben eine Größe von 16,80m² und können mit eigenen Möbeln oder seniorengerechten Möbeln des Hauses ausgestattet werden. Zur Grundausstattung der Zimmer gehören elektrisch verstellbare Niedrigpflegebetten, ein Nachttisch, ein Kleiderschrank und ein Garderobenschrank im Eingangsbereich des Zimmers. Hier werden auch die Pflegeutensilien gelagert. Die modernen Pflegebetten stehen im Regelfall an der Wand zum Bad, können an dieser Stelle aber auch um 90° gedreht oder so im Raum angeordnet werden, so dass eine Pflege von drei Seiten möglich ist. An der Wand gegenüber befinden sich die Anschlüsse für Fernsehen, Telefon und Internet. Das große tiefe Fenster kann bei Bedarf elektrisch verschattet werden. Neben den Möbeln gehören die Beleuchtung, die Anschlüsse für Radio, TV Sat Anlage, die Notrufanlage sowie der Telefon- und W-LAN Anschluss zur Grundausstattung.

Die großzügigen Gemeinschaftsbereiche in den Wohngruppen und dem Wohnbereich bilden den Kern der Wohneinheiten und damit des gesamten gesellschaftlichen Lebens innerhalb der Gemeinschaften und der Gruppe. Es gibt eine voll funktionsfähige Küche für die Bewältigung der gesamten Haushaltsführung. Flexibel einsetzbare Esstische und Stühle bilden das Speisezimmer und eine gemütliche, seniorenrechtliche Sofaecke lädt zum Verweilen und gemeinsamen Fernsehabenden ein. Eine weitere Sitzgelegenheit befindet sich an den Enden der Flure oder in Kommunikationsnischen, die als Flurausweitungen die langen Flure unterbrechen und belichten. Alle Gemeinschaftsbereiche haben einen barrierefreien Zugang zu einem Balkon mit Gartenblick und Sitzplatz.

Die Funktionsräume in den Wohngruppen und –bereichen sind stark reduziert, so dass es jeweils nur ein geschlossenes Dienstzimmer, einen Arbeitsraum rein und unrein, sowie einen Vorratsraum für die Küche gibt.

Auf der zweiten Etage befindet sich ein Therapieraum, der für Kleingruppenangebote für Menschen mit Demenz und als Atelier genutzt werden kann. Auf beiden Etagen befindet sich ein therapeutisch nutzbares Wohlfühlbad mit allen notwendigen Hilfsmitteln und wohnlicher Ausstattung.

Im Foyer des Gebäudes befindet sich das Café „Claras“, das auch als Multifunktionsraum für Veranstaltungen aller Art genutzt werden kann. Daran angeschlossen befindet sich die Kapelle. Gottesdienste können über einen Hauskanal auf die Fernseher in den Tagesräumen und in den Bewohnerzimmern übertragen werden.

Zwei separate schallisolierte Gästezimmer zur Übernachtung insbesondere in Sterbe- und Krisensituationen sind vorhanden. Die zwei Besucherzimmer sind mit einem Bett und einem Kleiderschrank, einem Tisch mit zwei Stühlen und einem eigenen Badezimmer ausgestattet.

c. Wohnqualität und Orientierung durch Tageslicht, Beleuchtung und Farbe

Es soll möglichst viel Tageslicht in die Bewohnerzimmer und Aufenthaltsräume fallen, um den Tagesverlauf und das Wechselspiel von Temperaturen für die Heimbewohner nachvollziehbar zu machen.

Da hochaltrige Menschen höhere Lichtstärken benötigen, um das gleiche zu erkennen wie Jüngere, soll die Mindestlichtstärke in den Fluren und Aufenthaltsräumen 500 Lux betragen. Ein gutes Zusammenspiel von Tageslichteinfall und künstlicher Beleuchtung ermöglicht auch in den Fluren die Wahrnehmung der Tageszeiten und gute Lichtverhältnisse. Abrupte Wechsel von Beleuchtungsstärken erzeugen Unsicherheiten bei den Bewohnern und sollen daher vermieden werden.

Kräftige Farben kommen zum Einsatz, wo sie zu Orientierungszwecken sinnvoll sind. Kontrastreiche Farbwechsel im Bodenbelag sollen hingegen vermieden oder bewusst zur Wegeführung eingesetzt werden. Türen von Bewohnerzimmern werden zur besseren Auffindbarkeit farblich von der Wand abgesetzt, während Türen von Funktionsräumen durch Gleichfarbigkeit unauffällig bleiben.

Die vier Wohneinheiten im Pflegebereich heben sich voneinander mit einer Grundfarbe ab. Die Wohngruppe und der Wohnbereich sind zur Orientierung nach Elementen des Sonnengesanges des heiligen Franz von Assisi benannt, dem Namensgeber der Einrichtung. So heißen der Wohnbereich und die Wohngruppe auf der ersten Etage Erde und Himmel. Die Farbgestaltung richtet sich entsprechend der Namen in Natur- sowie Blau und Weißtönen aus.

Die Wohngruppen auf der 2. Etage heißen „Sonne“ und „Wald und Wiese“. Die Farbgebung in den Wohngruppen ist entsprechend ihrer Namen gewählt. Die Flure dieser Wohngruppen bieten Menschen mit Demenz Möglichkeiten der Sinneserfahrung durch Wandaktivierungstafeln, anre-

gende Wandgestaltung mit z.B. bekannten Liedanfängen usw. und einer dem Namen entsprechenden Bebilderung. Die Zimmerbeschilderung bietet Platz für den Namen und auf Wunsch zur besseren Orientierung für ein Foto des Bewohners oder ein dem Bewohner vertrautes Element.

Sehr gerne werden auch die Wünsche und Vorschläge unserer Bewohner oder stellvertretend deren Betreuer zur Gestaltung der Wohnbereiche von uns aufgenommen und in den Wohnbereichsrunden zur Umsetzung besprochen.

Das Haus verfügt über ein einheitliches Schilder- und Leitsystem.

Die 11 Wohnungen des Seniorenwohnens sind alle mit einem seniorengerechten Bad incl. Beleuchtung und einer komplett eingerichteten Küche (Herd, Spüle, Kühlschrank, Mikrowelle, Dunstabzugshaube, Spülmaschine) ausgestattet. Die Fußböden sind aus Kunststoff in Holzoptik. Die Wände sind tapeziert und gestrichen. Die Fenster sind an Stellen mit hoher Geräuschbelastung mit Schallschutzfenstern ausgestattet. Alle großzügigen Balkone weisen auf den Innenhof des Hauses. Die Fenster können bei Bedarf elektrisch und die Balkone durch eine Markise verschattet werden.

d. Personelle Ausstattung

Die personelle Ausstattung und den Personaleinsatz beschreiben wir im gesonderten Personal-konzept².

3. Zielgruppe

Wie schon in der Einleitung erwähnt, steigt durch die demographische Entwicklung und die stetig steigende Zahl hochbetagter Menschen auch die Zahl der Menschen mit einer Demenz. Menschen mit Demenz³ haben einen erhöhten Pflege- und Betreuungsaufwand, der pflegende Angehörige im Verlauf der Erkrankung zunehmend belastet und ambulante Entlastungsangebote nicht immer ausreichend sind. Wir gehen daher in der stationären Altenhilfe auch von einem zukünftigen Bedarf für diese Zielgruppe aus.

Aufgrund von fehlenden tragfähigen familiären Strukturen werden auch Bewohner einziehen, deren Bedarf an der Grenze von der ambulanten zur stationären Versorgung liegt. Zudem werden pflegende Angehörige zunehmend durch die Inanspruchnahme von Kurzzeitpflege Entlastung erfahren. Kurzzeitpflege ist aber nicht nur eine „Urlaubspflege“ bei Abwesenheit pflegender Angehöriger, sondern verfolgt im Rahmen der Möglichkeiten eine konsequente Verbesserung und/oder langfristige Erhaltung bestehender Ressourcen z.B. auch nach Krankenhausaufenthalt.

Entsprechend der beschriebenen Struktur der Einrichtung bieten wir Senioren in unterschiedlichen Bedarfslagen ein differenziertes Konzept zur Betreuung und Pflege⁴ als Begleitung von Senioren.

² K Personal

³ KÜ Demenz

⁴ K Pflege und Betreuung

4. Leistungen/ Angebote

Das Einrichtungskonzept bildet den Rahmen für alle Leistungen und Angebote im Rahmen des Versorgungsvertrages nach §75 SGB XI, die wir im Seniorenzentrum St. Franziskus erbringen.

- Alle grund- und pflegende Maßnahmen
- Einzelbetreuung, Gruppenangebote und Gemeinwesenarbeit also auch Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen⁵
- Die hauswirtschaftliche Versorgung mit Verpflegung, Gebäudereinigung, Wäscheversorgung, Haustechnik⁶

5. Organisation / Verantwortung

Die Einrichtung besteht aus verschiedenen Fachbereichen. Diese umfassen zwei Pflegeeinheiten je eine pro Etage, den Sozialen Dienst und die hauswirtschaftliche Versorgung der Bewohner. Die Ablauforganisation der einzelnen Bereiche wird in den spezifischen Teilkonzepten beschrieben. Die übergreifende Leitungs- und Vertretungsstruktur als auch die Kommunikationsstruktur werden im Organigramm und der Besprechungsmatrix der Einrichtung verdeutlicht.⁷ Beschwerden und Anregungen werden im Seniorenzentrum gerne entgegengenommen, als eine Beratung für das Unternehmen gesehen und als Möglichkeit der ständigen Verbesserung.

6. Kooperationen und Zusammenarbeit

Eine ganzheitliche Pflege- und Betreuung bedarf Kooperationspartner und der Zusammenarbeit zahlreicher Menschen. Dies betrifft die Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen und ehrenamtlichen Kräften, die Zusammenarbeit mit Ärzten, Apotheken, Therapeuten und Krankenhäusern, ortsansässigen Kirchengemeinden, den Ortsgemeinden und Vereinen, den Schulen und den Kindergärten, weiteren Pflegeeinrichtungen, Künstlern und Musikern, den Akteuren der Altenhilfe vor Ort und den zuständigen Behörden.

Die Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen beginnt mit dem ersten Informationsgespräch. Für Angehörige ist der Einzug eines Familienmitgliedes in ein Pflegeheim sehr häufig mit Gefühlen von Schuld, Überforderung und Ohnmacht verbunden. Sie werden durch Gespräche begleitet. Bezugspersonen sind zu jederzeit eingeladen, an den Aktivitäten des Hauses teilzunehmen und eigene Ressourcen einzubringen, wenn sie dies wünschen. Wünsche und Kritik werden regelmäßig an Angehörigentagen erfragt und mit den Zielen der Einrichtung in Gleichklang gebracht. Gesprächsangebote sowie Beratungsgespräche können über Terminabsprache mit den zuständigen Leitungskräften vereinbart werden. Die Information der Bezugspersonen über Geschehnisse und Vorhaben im Seniorenzentrum St. Franziskus erfolgt per Post, Mail und per Auslage.

Der Einsatz ehrenamtlicher Helfer ist heute für die umfassende Betreuung der Bewohner unerlässlich. Daher haben wir ein eigenes Ehrenamtskonzept auf das wir an dieser Stelle verweisen.⁸ Die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten ist von besonderer Bedeutung. Sie soll in einem gesonderten Konzept⁹ und in Zusammenarbeit mit der Kindergartenleitung beschrieben

⁵ K Pflege- und Betreuung

⁶ K Hauswirtschaft

⁷ K Organigramm und Besprechungsmatrix

⁸ K Ehrenamt

⁹ K Jung und Alt (perspektivisch fertiggestellt 2018)



werden. Die Kirchengemeinden, Organisationen und Vereine sowie Künstler und Musiker vor Ort sind von Beginn an in die Arbeit des Hauses einbezogen worden.

Zur Begleitung von Sterbenden und deren Bezugspersonen wird mit dem ortsansässigen Hospizverein zusammengearbeitet, diese Zusammenarbeit beschreiben wir im Konzept der Abschiedskultur.¹⁰

Die Kooperation mit den Ärzten, Apotheken und Therapeuten wird von den Wohnbereichsleitungen gesteuert. Gegebenenfalls werden Ärzte und Therapeuten in Fallbesprechungen miteinbezogen. Wichtige Kooperationspartner in der ärztlichen Versorgung sind die Krankenhäuser der GFO in Troisdorf und insbesondere die neurologische Abteilung des St. Johannes-Krankenhauses in Sieglar. Zur Versorgung mit Pflegehilfsmitteln gibt es einen Kooperationsvertrag mit dem ortsansässigen Sanitätshaus der Firma Rahm.

Zur Ausbildung von Schülern arbeiten wir mit umgebenden Fachseminaren zusammen.

Die Zusammenarbeit mit dem Amtsgericht und den Betreuungsbehörden wird durch die Leitung des Sozialen Dienstes, in Absprache mit der Einrichtungsleitung, koordiniert.

Eine weitere Kooperation findet mit einem Friseur statt, der sein Ladenlokal innerhalb der Einrichtung hat mit einer Medizinischen Fußpflege und einer Podologin.

7. Qualitätssicherung

Die sozialen, sozialpflegerischen und rehabilitativen Hilfen haben sich in den letzten Jahren zu einem schnell wachsenden Markt mit immer stärker werdendem Wettbewerb entwickelt. Die GFO reagiert darauf mit am individuellen Bedarf des Bewohners orientierten Dienstleistungen; es stehen das Wohlbefinden des Bewohners und die Wohnlichkeit der neuen Umgebung im Fokus unserer Arbeit.

Dabei orientiert sich die Qualitätsentwicklung an der Qualitätspolitik, den Leitlinien als auch den Rahmenkonzepten des Geschäftsbereiches Altenhilfe der GFO. Hinzu kommen die aktuelle strategische Ausrichtung sowie die einrichtungsbezogenen Zielsetzungen und regionalen Rahmenbedingungen.

Zur Beratung der Einrichtungen, aber auch als förderndes Kontrollinstrument verfügt die GFO über ein eigenes QM- System, welches sich in einem einrichtungsinternen Konzept zum Qualitätsmanagement¹¹ niederschlägt. Die aktuellen Pflege-, Betreuungs- und Versorgungsstandards werden kontinuierlich weiterentwickelt. Die zentralen Arbeitsabläufe werden durch professionelle Planung, Organisation und Kontrolle regelmäßig auf die Nützlichkeit für den Bewohner und die Machbarkeit für die Mitarbeiter hin überprüft.

¹⁰ K Abschiedskultur

¹¹ K Qualitätsmanagement